

Grafisches
Arbeitsmarkt
Informationssystem

Arbeitsmarktprofile 2008

Österreich



ARBEITSMARKTPROFIL 2008

Österreich

Inhaltsverzeichnis

Zur Charakteristik Österreichs.....	2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung.....	5
Wirtschaftsstruktur und -entwicklung.....	7
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	8
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt	10
Kinderbetreuungseinrichtungen.....	10
Bildung und Bildungsinfrastruktur.....	11
Glossar und Quellenangaben.....	15

ARBEITSMARKTPROFIL 2008

Österreich

Arbeitsmarktentwicklung im Jahresschnitt positiv, konjunkturbedingter Einbruch im letzten Quartal

		Österreich
Einwohner/innen am 1.1.2008 (Melderegister)		8.331.930
	davon Frauen	4.277.716
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2008 (Melderegister)		3,3%
Arbeitslosenquote 2008 - insgesamt		5,8%
	Frauen	5,6%
	Männer	6,1%
Katasterfläche (KF)		83.858
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF		37,6%
Einwohner/innen pro km ² KF		99
Einwohner/innen pro km ² DSR		264

*Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Zur Charakteristik Österreichs

Österreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 83.860 km² und hat aktuell etwa 8,3 Mio. Einwohner/innen. Die bevölkerungsstärksten Bundesländer sind Wien (1,7 Mio. EW), Niederösterreich (1,6 Mio. EW), Oberösterreich (1,4 Mio. EW) und die Steiermark (1,2 Mio. EW). Auf die Ostregion (W, NÖ, B) entfallen ca. 43% der österreichischen Wohnbevölkerung.

Der überwiegende Teil des Staatsgebietes wird nach nationalen und internationalen Abgrenzungsstandards dem ländlichen Raum zugerechnet. Lediglich die Städte und ihre Umlandbezirke, Teile der Obersteiermark und das Vorarlberger Rheintal erreichen städtische Dichtewerte.

Der alpine Charakter weiter Teile West- und Südösterreichs führt dazu, dass der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche in Österreich bei großen regionalen Unterschieden rund 38% beträgt.

Seit 1995, dem Jahr des EU-Beitritts, kann Österreich im Rahmen der EU-Strukturfonds auf Kofinanzierungsmittel zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes zurückgreifen. In der aktuellen Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Österreich 1,46 Milliarden € an Strukturfondsmitteln zur Verfügung, die in folgenden Programmen zum Einsatz kommen (siehe Tabelle 1).

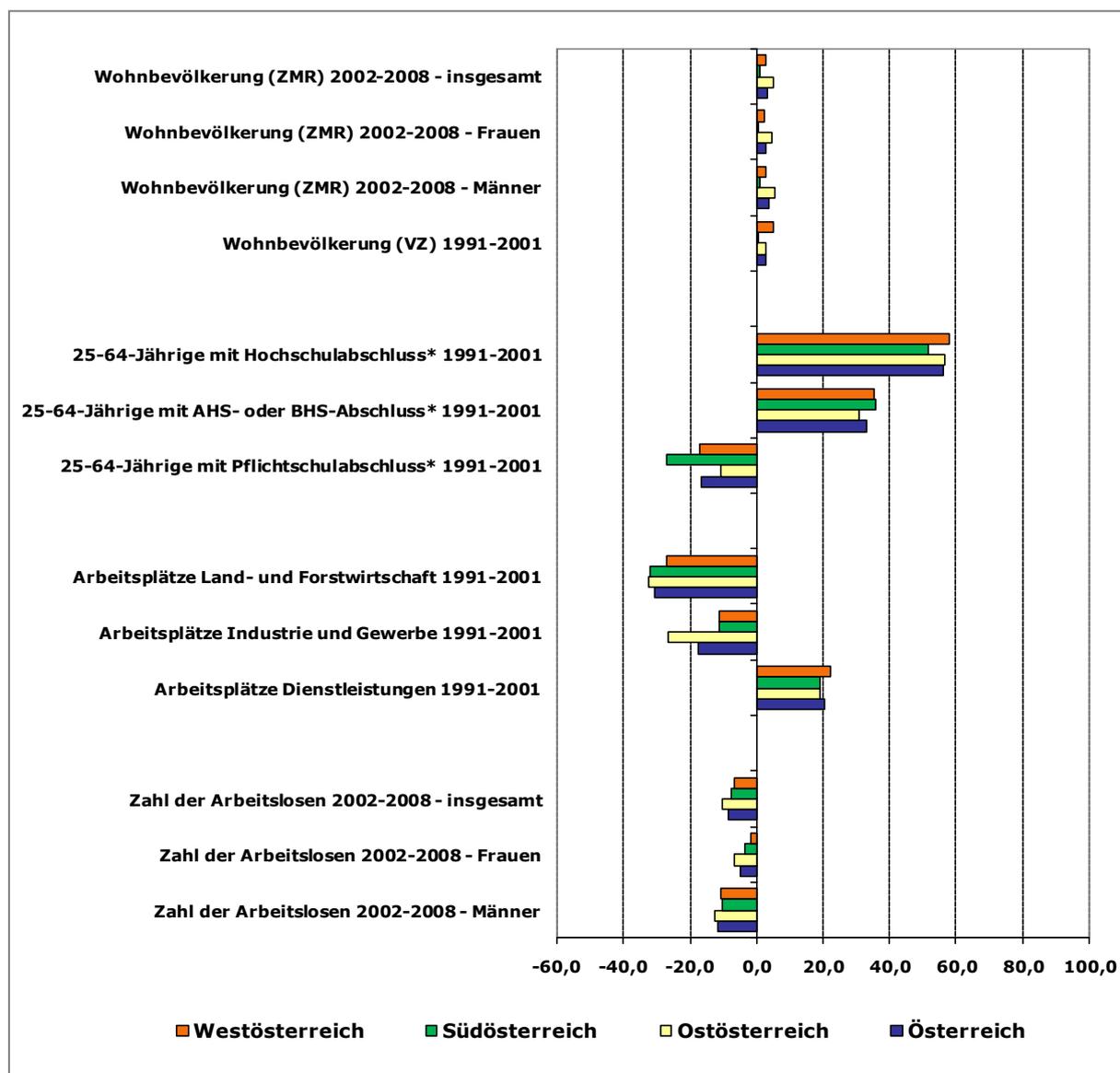
Tabelle 1:

Strukturfondsprogramme in Österreich 2007-2013

Programm	Strukturfondsmittel in €
Konvergenz (Phasing Out Burgenland)	177.166.964
EFRE	125.026.964
ESF	52.140.000
Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	1.027.311.617
<i>ESF Nationales Programm</i>	<i>472.272.560</i>
<i>EFRE gesamt</i>	<i>555.039.057</i>
davon	
Kärnten	67.388.430
Niederösterreich	145.646.798
Oberösterreich	95.543.517
Salzburg	13.813.480
Steiermark	155.061.854
Tirol	34.772.988
Vorarlberg	17.660.129
Wien	25.151.861
Europäische Territoriale Zusammenarbeit	256.664.100

Quelle: ÖROK, 2009

Grafik 1:
Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung
 Veränderungen in %



ZMR ... Zentrales Melderegister

VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

*Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Österreich lebten laut Zentralem Melderegister (ZMR) im Jahr 2008 8.331.930 Personen, 51% davon Frauen. 43% der Wohnbevölkerung entfallen auf Ostösterreich, 21% auf Südösterreich und 36% auf Westösterreich.

Die bevölkerungsstärksten Städte sind Wien (1.677.867 EW, Frauenanteil 52%), Graz (250.653 EW, Frauenanteil 52%), Linz (189.069 EW, Frauenanteil 53%), Salzburg (149.201 EW, Frauenanteil 53%) und Innsbruck (118.362 EW, Frauenanteil 53%).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2007 insgesamt um 0,4% gestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung Österreichs zeigt seit der Volkszählung 1971 ein regional sehr unterschiedliches Bild. Zwischen 1971 und 2001 ist die Zahl der Einwohner/innen in Österreich um rund 540.000 Personen bzw. 7,2% gestiegen. Die höchsten Bevölkerungszuwächse weisen in allen beobachteten Dekaden die westlichen Bundesländer auf: Salzburg, Vorarlberg und Tirol (27,2%, 26,7% bzw. 23,7%) verzeichneten in den vergangenen dreißig Jahren im Österreichvergleich die stärksten Bevölkerungszuwächse, gefolgt von Oberösterreich (11,9%).

Anders verlief die Entwicklung in Ostösterreich. Während in den 1970er Jahren in Ostösterreich noch ein Bevölkerungsverlust von 2,5% zu verzeichnen war, hat es in den darauffolgenden Dekaden wieder Zuwächse – allerdings unter den österreichischen Vergleichswerten – gegeben. Über den gesamten Zeitraum gesehen, kann auch für die Ostregion eine Zunahme von 1,8% ausgewiesen werden. Das Bevölkerungswachstum 1971-2001 verlief in Niederösterreich und Burgenland positiv, während in Wien die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um insgesamt 4,3% zurückgegangen ist. In Südösterreich stagnierte die Bevölkerungszahl in allen Perioden, der Zuwachs betrug hier zwischen 1971 und 2001 lediglich 1,2%. Die Steiermark ist im Beobachtungszeitraum das einzige Bundesland mit einem schwachen Rückgang der Bevölkerungszahl in allen drei Dekaden.

Vergleicht man die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2001 nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Zahl der Männer im Beobachtungszeitraum in allen Dekaden, aber vor allem zwischen 1981 und 1991, deutlich stärker gestiegen ist als jene der Frauen. Die starken Wanderungsgewinne dieser Zeit lassen darauf schließen, dass dies auf die verstärkte Aufnahme ausländischer männlicher Arbeitskräfte in den 1980er Jahren zurückzuführen ist. Ausschlaggebend für das Bevölkerungswachstum waren zu einem überwiegenden Teil die Wanderungsgewinne (+460.000), die positive Geburtenbilanz (+80.000) konnte nur einen geringen Teil dazu beitragen. Österreich verzeichnete in allen Dekaden positive Wanderungsbilanzen, seit den 1980er Jahren sind österreichweit auch die Geburtenbilanzen wieder positiv.

Von regionaler Bedeutung sind die positiven Entwicklungen in den Städten und den städtischen Umlandbezirken und das vor allem dort, wo die verkehrsmäßige Anbindung an die zentralen Arbeits- und Wirtschaftszentren verbessert werden konnte.

Zwischen 2002 und 2008 ist die Bevölkerungszahl (laut Zentralem Melderegister) in Österreich um +3,3% angestiegen.

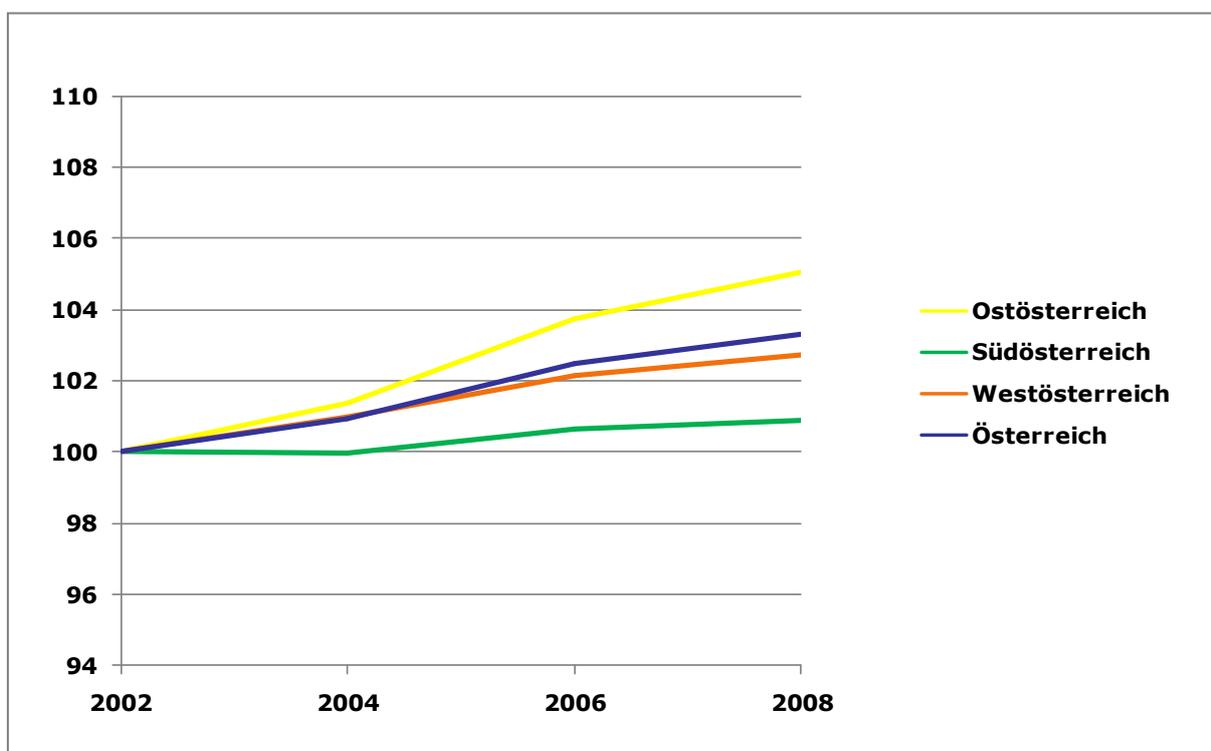
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2008 in Österreich bei 15,3%, jener der Über-65-Jährigen bei 17,1%. Die höchsten Werte weisen bei der letztgenannten Altersgruppe die Bundesländer Burgenland (19,8%), Kärnten (18,6%) und Steiermark (18,4%) auf.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Österreich im Jahr 2008 10,3%. Fast 40% der ausländischen Gesamtbevölkerung entfallen auf Wien, die höchsten Bevölkerungsanteile an der ansässigen Wohnbevölkerung weisen Wien (19,8%), Vorarlberg (12,7%) und Salzburg (12,5%) auf.

Grafik 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2008

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2008 laut Zentralem Melderegister. Die Bevölkerungszahl hat in Österreich zwischen 2002 (=100%) und 2008 kontinuierlich zugenommen (ca. +3-4%). Die stärksten Zuwächse zeigen sich mit rund 5% in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist die Bevölkerungszahl um rund 3% angestiegen, Südösterreich (Kärnten, Steiermark) bleibt mit einem Anstieg um etwa 1% deutlich zurück.

Quelle: Statistik Austria

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Das Wirtschaftsniveau Österreichs gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner/in (BIP/EW) erreichte 2006 131,5% des europäischen Durchschnittswertes (EU27). Die Bundesländer Salzburg (147,4%), Tirol (137,4%) und Vorarlberg (137,0%) erreichen die höchsten Werte, die niedrigsten Werte werden für das Burgenland (86,8%) und Niederösterreich (107,2%) ausgewiesen.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im Jahr 2007 nach Berechnungen der Statistik Austria um 3,1%. Nach 2006 (+3,4%) fiel das jährliche Wachstum somit zum zweiten Mal in Folge sehr kräftig aus. Im Vergleich dazu betrug das durchschnittliche Wachstum der EU-Mitgliedsländer 2,9%, jenes der Eurozone (15) lag bei 2,7%.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist 2007 zu laufenden Preisen um 13,5 Mrd. Euro bzw. 5,3% auf rund 270,8 Mrd. Euro angestiegen. Das BIP pro Einwohner/in betrug im Österreichschnitt 32.570 Euro (+4,8%). Das Wachstum war vor allem von einem starken Wachstum der Sachgüterproduktion (real +5,5%) geprägt. Der produzierende Bereich insgesamt (+4,3% real) entwickelte sich deutlich stärker als der Dienstleistungssektor (+2,5% real). Gleichzeitig wuchsen auch in diesem Jahr die Exporte von Waren und Dienstleistungen real um 8,8%.

Im Jahr 2008 ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen um 11,4 Mrd. Euro bzw. 4,2% auf rund 282,2 Mrd. Euro angestiegen. Das BIP pro Einwohner/in betrug 33.820 Euro (+3,8%). Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, verzeichnete die Energie- und Wasserversorgung mit einem realen Plus von 6,6% den stärksten Zuwachs, gefolgt vom Beherbergungs- und Gaststättenwesen mit einem realen Wachstum von +3,8%. Die Sachgüterproduktion entwickelte sich mit +3,5% schwächer als in den Vorjahren (2006: real +9,9%, 2007: real +5,5%).

Das Jahr 2008 war von ökonomischen Turbulenzen geprägt. Waren im ersten Halbjahr noch durchwegs positive Entwicklungen zu erkennen, kam es im Lauf des zweiten Halbjahres als Folge der weltweiten Wirtschaftskrise teilweise zu schweren Konjunkturerbrüchen. Von der Krise am stärksten betroffen waren Ende des Jahres 2008 die heimische Exportwirtschaft und die Sachgütererzeugung, während die Dienstleistungsbranchen noch eine stabile Stütze für die österreichische Konjunktur darstellten. Im letzten Quartal 2008 überstieg die Produktion das Vorjahresniveau nur mehr in Wien und Niederösterreich leicht, in Vorarlberg blieb sie bereits geringfügig, in allen anderen Bundesländern deutlich darunter. Der Abschwung betraf nahezu alle Branchen der Sachgütererzeugung, nur der Maschinenbau sowie die inlandsmarktdominierte Nahrungs- und Genussmittelindustrie verzeichneten 2008 ein höheres reales Produktionswachstum als 2007. Diese negative Entwicklung setzte sich im 1. Quartal 2009 weiter fort.

Die österreichische Wirtschaftsstruktur zeigt sich regional sehr differenziert. In den städtischen Ballungsräumen dominiert der Dienstleistungsbereich, hohe Anteile an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor finden sich immer noch in den traditionellen Industrie- regionen Oberösterreichs (z.B. OÖ-Zentralraum, Eisenwurzen, Kirchdorf-Steyr), in der Obersteiermark, im Großraum Graz, im südlichen Niederösterreich sowie im Rheintal in Vorarlberg. Darüber hinaus bestimmen einzelne Industriestandorte mit großbetrieblichen

Strukturen kleinregionale Entwicklungen in einem hohen Ausmaß. Als Beispiele dafür können etwa Hallein in Salzburg, Jenbach in Tirol, Braunau in Oberösterreich, Villach in Kärnten usw. genannt werden.

Speziell im Westen und Süden Österreichs und an einzelnen Standorten und Regionen in den anderen Bundesländern dominiert der Tourismus die regionalen Strukturen und Entwicklungen. Speziell Regionen des ländlichen Raums mit einem hohen Agraranteil versuchen, über die Tourismusentwicklung eine neue ökonomische Basis zu erhalten.

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigen die aktuellen Krisenerscheinungen in den einzelnen Bundesländern und Regionen bisher sehr unterschiedliche Ausprägungen. Insgesamt war die positive Dynamik in Ostösterreich stärker ausgeprägt als im Westen und im Süden. Obwohl die exportorientierte Sachgütererzeugung relativ früh betroffen war, lag das Wachstum in den Industriebundesländern Ober- und Niederösterreich, Vorarlberg und Steiermark über dem österreichischen Durchschnittswert. Allerdings führte die negative Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahres 2008 speziell in den industrieorientierten Bundesländern und Regionen zu schwerwiegenden Beschäftigungseinbrüchen, zu Kurzarbeit und zu steigenden Arbeitslosenzahlen.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2008 waren in Österreich 3.420.494 unselbständig Beschäftigte registriert, 46,5% davon waren Frauen, 12,7% ausländische Arbeitskräfte. Die Frauenanteile liegen in Wien und Salzburg am höchsten, gefolgt von der Steiermark, Burgenland und Kärnten. Auf Wien entfallen rund 32% aller in Österreich unselbständig beschäftigten Ausländer/innen. Dies entspricht einem Anteil von 17,7% an allen unselbständigen Beschäftigten. Vorarlberg erreicht mit 19,4% den höchsten Anteil, auch Burgenland, Salzburg und Tirol liegen mit mehr als 14,0% über dem Österreichwert.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2007 und 2008 um 2,3% angestiegen. Auch in diesem Zeitraum ist die Beschäftigung bei den Frauen mit +2,8% stärker gestiegen als bei den Männern (+1,8%).

Die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht verlief in allen Bundesländern entsprechend dem österreichischen Trend (stärkere Anstiege bei der Frauenbeschäftigung). Steiermark, Tirol und Oberösterreich hatten insgesamt die stärksten Zuwächse, in Vorarlberg, Kärnten und Wien blieben die Anstiege deutlich hinter dem österreichischen Durchschnittswert zurück. In den letztgenannten Bundesländern erreichte auch die Veränderungsrate bei der Frauenbeschäftigung den Österreichwert nicht.

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Österreich 72,3%, der Wert für die Frauen lag mit 68,1% deutlich unter jenem der Männer von 76,2%. Die höchsten Erwerbsquoten weisen Niederösterreich (75,0%), Burgenland (73,8%) und Tirol (73,7%) auf, die niedrigste Erwerbsquote verzeichnet Vorarlberg (67,4%).

Arbeitslosigkeit

Insgesamt war das Jahr 2008 für viele Bundesländer ein durchaus erfolgreiches Jahr, wenngleich die Jahresergebnisse noch keinen Hinweis auf die im zweiten Halbjahr einsetzenden Krisenerscheinungen bieten. Die regionale Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Jahr 2008 war in Österreich von den unterschiedlichen konjunkturellen Entwicklungen im Jahresverlauf geprägt.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2008 5,8%, was einem Rückgang von 0,4% Punkten gegenüber dem Vorjahreswert entspricht. Die Frauenarbeitslosigkeit lag dabei mit einer Quote von 5,6% deutlich unter jener der Männer von 6,1%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2008 8,1%.

Wien (7,8%), Burgenland (7,4%) und Kärnten (7,2%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei der Rückgang in Wien gegenüber dem Vorjahr (8,5%) sehr hoch ausgefallen ist. Im Westen Österreichs sind die Quoten traditionellerweise deutlich niedriger, Spitzenreiter sind Oberösterreich (3,5%) und Salzburg (3,9%).

Auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke weisen Lienz (9,6%), Landeck (9,2%), Oberwart (8,9%), Spittal/Drau (8,9%), Gmünd (8,5%), Waidhofen/Thaya (8,4%) und Villach (8,1%) die höchsten Arbeitslosenquoten auf, die niedrigsten Werte verzeichnen die oberösterreichischen Bezirke Eferding (2,7%), Perg (3,0%) und Grieskirchen (3,0%).

Im Jahresdurchschnitt 2008 waren österreichweit 212.253 Personen als arbeitslos gemeldet, der Frauenanteil an den arbeitslosen Personen betrug rd. 44,0%. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang der Zahl der arbeitslosen Personen um 9.996 oder -4,5%. Die stärksten Rückgänge konnten Wien (-8,0%) und Niederösterreich (-5,9%) verzeichnen, sehr geringe Abnahmen gab es im Burgenland (-0,9%) sowie in Kärnten und Tirol mit jeweils -0,1%. Salzburg war das einzige Bundesland mit einem leichten Anstieg von 0,1%. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich, dass mit Ausnahme des Burgenlandes und Wiens in allen Bundesländern die Zahl der arbeitslosen Frauen stärker als jene der Männer zurückgegangen ist. In Kärnten, Salzburg und Tirol ist die Zahl der arbeitslosen Männer entgegen dem bundesweiten Trend im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen.

Die stärksten Zuwächse an arbeitslosen Personen verzeichneten zwischen 2007 und 2008 die Bezirke Braunau (+9,1%) und Hallein (+6,5%), die stärksten Rückgänge wiesen die Bezirke Judenburg (-9,8%), Wr. Neustadt (-9,6%), Linz (-9,1%) und Gänserndorf (-9,1%) auf.

Die insgesamt positive Entwicklung zeigt aber keineswegs den zeitlich und regional sehr unterschiedlichen Verlauf während des Jahres. In den meisten Bundesländern, mit Ausnahme von Wien, hat sich die Situation ab dem 3. Quartal mit Einsetzen der Krise deutlich verschlechtert. Im 4. Quartal meldeten fast alle Bundesländer bis zu zweistellige Zuwachsraten bei der Zahl der arbeitslosen Personen gegenüber dem Vorjahr.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2008 waren in Österreich 37.498 offene Stellen gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme von 716 oder 1,9%.

Den 3.633 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2008 5.695 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 44.784 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2008 waren 5.619 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 5.414 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 3.883 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 33,3% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 87.096 beschäftigten männlichen Lehrlingen waren im Jahr 2008 6.547 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik, 4.874 im Lehrberuf Elektroinstallationstechnik und 4.692 im Lehrberuf Maschinenbautechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 18,5% der Gesamtlehren aus.

Kinderbetreuungseinrichtungen

Ob, in welchem Ausmaß und in welcher Qualität Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, hängt von familien- und bildungspolitischen Zielsetzungen sowie von den budgetären Möglichkeiten ab. Inwieweit diese Einrichtungen auch in Anspruch genommen werden, ist eine Frage der Leistbarkeit, der Erreichbarkeit sowie des konkreten Angebotes (Stichwort: Halbtags-/Ganztagsbetreuung, Öffnungszeiten, Verpflegung). Die Kompetenz für die Kinderbetreuungseinrichtungen liegt zum größten Teil bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.

Im Jahr 2007 gab es in Österreich rund 7.460 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon rund 4.560 Kindergärten, 960 Kinderkrippen, 1.170 Horte und 780 altersgemischte Betreuungseinrichtungen. In diesen Einrichtungen wurden fast 290.000 Kinder betreut. Von den österreichweit zur Verfügung stehenden Einrichtungen entfallen fast 50% auf die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich, der Anteil der betreuten Kinder beträgt in diesen beiden Bundesländern rund 45%.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2007/08 der Statistik Austria haben etwa 43% der Kindergärten neun und mehr Stunden, rund 28% der Einrichtungen mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet. Die regionalen Unterschiede sind groß. Die höchsten Anteile an Kindergärten, die mindestens 9 Stunden geöffnet haben, zeigen sich in Wien (85,9%), Kärnten (58,1%) und Salzburg (50,0%), den niedrigsten Anteil weist Tirol (14,1%) auf. In Wien ist auch der Anteil der Kindergärten, die mindestens bis 17.00 geöffnet haben, mit 75,0% am höchsten, Tirol bleibt auch hier mit 6,6% weit zurück.

Am 12. Mai 2009 beschloss der Ministerrat den verpflichtenden Gratis-Kindergarten. Das heißt, dass ab Herbst 2009 der Kindergartenbesuch für alle Fünfjährigen im Ausmaß von 20 Wochenstunden kostenlos ist. Ab 2010 müssen die Kinder zumindest an vier Tagen insgesamt 16 Stunden in der Betreuungseinrichtung anwesend sein.

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich (siehe Länderprofile).

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Bildungsniveau

In ganz Österreich ist das Bildungsniveau in den letzten 30 Jahren angestiegen. Bildungs-, sozial- und gesellschaftspolitische Maßnahmen, ein verstärkter Ausbau der Bildungsinfrastruktur, das Aufbrechen von sozialen und regionalen Zugangsbeschränkungen und daraus resultierend eine steigende Bildungsbeteiligung speziell auch von Mädchen und jungen Frauen haben dazu beigetragen.

Bei der Volkszählung im Jahr 1981 hatten 4,5% der 25-64-jährigen Wohnbevölkerung als höchste abgeschlossene Ausbildung die Hochschule bzw. eine hochschulähnliche Ausbildung, 7,2% hatten Matura, 42,2% einen mittleren Schulabschluss und 46,0% hatten lediglich Pflichtschulabschluss.

Bis zum Jahr 2001 hat sich dieses Bild deutlich verändert. Die Zahl der Hochschulabsolvent/innen stieg von 165.122 auf 442.115 und damit um fast 170% auf einen Anteil von 9,9%. Auch die Anteile der Maturant/innen sowie der Absolvent/innen mittlerer Schulen haben sich deutlich erhöht. Der Anteil der Pflichtschulabsolvent/innen ist in der Altersklasse der 25-64-Jährigen österreichweit hingegen von über 46,0% auf 26,2% gesunken. Wien erreichte 2001 mit 15,0% den weitaus höchsten Wert bei der Akademiker/innenquote der 25-64-Jährigen, das Burgenland mit 7,1% den niedrigsten. Andererseits zeigt sich im Burgenland ähnlich wie in den Bundesländern Niederösterreich und Kärnten ein stärkerer Trend zu den berufsbildenden höheren Schulen.

Anfang der 1980er Jahre lebten rund 64% aller 25-64-jährigen Personen mit Hochschulabschluss in Wien bzw. in den Landeshauptstädten und ihren unmittelbaren Umlandbezirken. Allein auf Wien entfielen damals etwa 36%.

Das regionale Muster hatte sich allerdings bereits in den 1970er Jahren zu verändern begonnen. Es kann davon ausgegangen werden, dass ausgelöst bzw. unterstützt durch eine aktive Bildungspolitik sowie begleitende sozialpolitische Maßnahmen (wie bspw. Schülerfreifahrten, Schulbücher, Stipendien usw.) sowohl soziale als auch räumliche Barrieren aufgebrochen werden konnten.

2001 lebten weniger als 60% aller 25-64-jährigen Personen mit Hochschulabschluss in Wien bzw. in den Landeshauptstädten und ihren unmittelbaren Umlandbezirken. Auf Wien entfielen etwa 30%. Ganz ähnlich war das Bild bei den Personen mit AHS-Matura, umgekehrt verhielt es sich allerdings bei den Pflichtschulabsolvent/innen, hier entfielen im Jahr 2001 42% auf Wien und die anderen Zentralräume und 58% auf die anderen Regionen Österreichs.

Tabelle 2:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 1981, 1991 und 2001 in %

	Österreich		
	1981	1991	2001
Allgemeinbildende Pflichtschule			
gesamt	46,0	34,2	26,2
Frauen	56,8	43,1	33,1
Männer	34,3	25,3	19,3
ausländische Wohnbevölkerung	70,4	58,6	52,9
Lehrlingsausbildung			
gesamt	31,0	37,0	39,4
Frauen	19,2	25,4	27,7
Männer	43,7	48,6	51,1
ausländische Wohnbevölkerung	11,6	17,4	22,0
Berufsbildende mittlere Schule			
gesamt	11,2	12,5	13,1
Frauen	14,7	17,0	18,6
Männer	7,3	8,1	7,5
ausländische Wohnbevölkerung	4,6	5,3	5,1
Allgemeinbildende höhere Schule			
gesamt	4,0	4,7	4,7
Frauen	3,8	4,8	4,9
Männer	4,3	4,6	4,6
ausländische Wohnbevölkerung	5,9	7,4	6,7
Berufsbildende höhere Schule			
gesamt	3,2	4,7	6,8
Frauen	2,4	3,7	6,1
Männer	4,2	5,7	7,6
ausländische Wohnbevölkerung	1,5	3,0	3,4
Hochschulausbildung			
gesamt	4,5	6,9	9,9
Frauen	3,1	6,0	9,8
Männer	6,1	7,8	10,0
ausländische Wohnbevölkerung	5,9	8,3	9,9
gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria

Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

In Österreich gibt es mit Wien, Graz, Leoben, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Krems acht Standorte öffentlicher Universitäten.

Mit dem Ziel, eine Diversifizierung des Hochschulwesens herbeizuführen, die Durchlässigkeit zu erhöhen und eine Harmonisierung des österreichischen Bildungssystems mit den EU-Staaten voranzutreiben, wurde 1990 auf Beschluss der Bundesregierung mit dem Aufbau des Fachhochschulsektors begonnen. Derzeit (Studienjahr 2008/2009) werden 264 Studiengänge (Technik und Ingenieurwissenschaften, Gestaltung und Kunst, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Militärwissenschaft) an 24 Standorten angeboten.

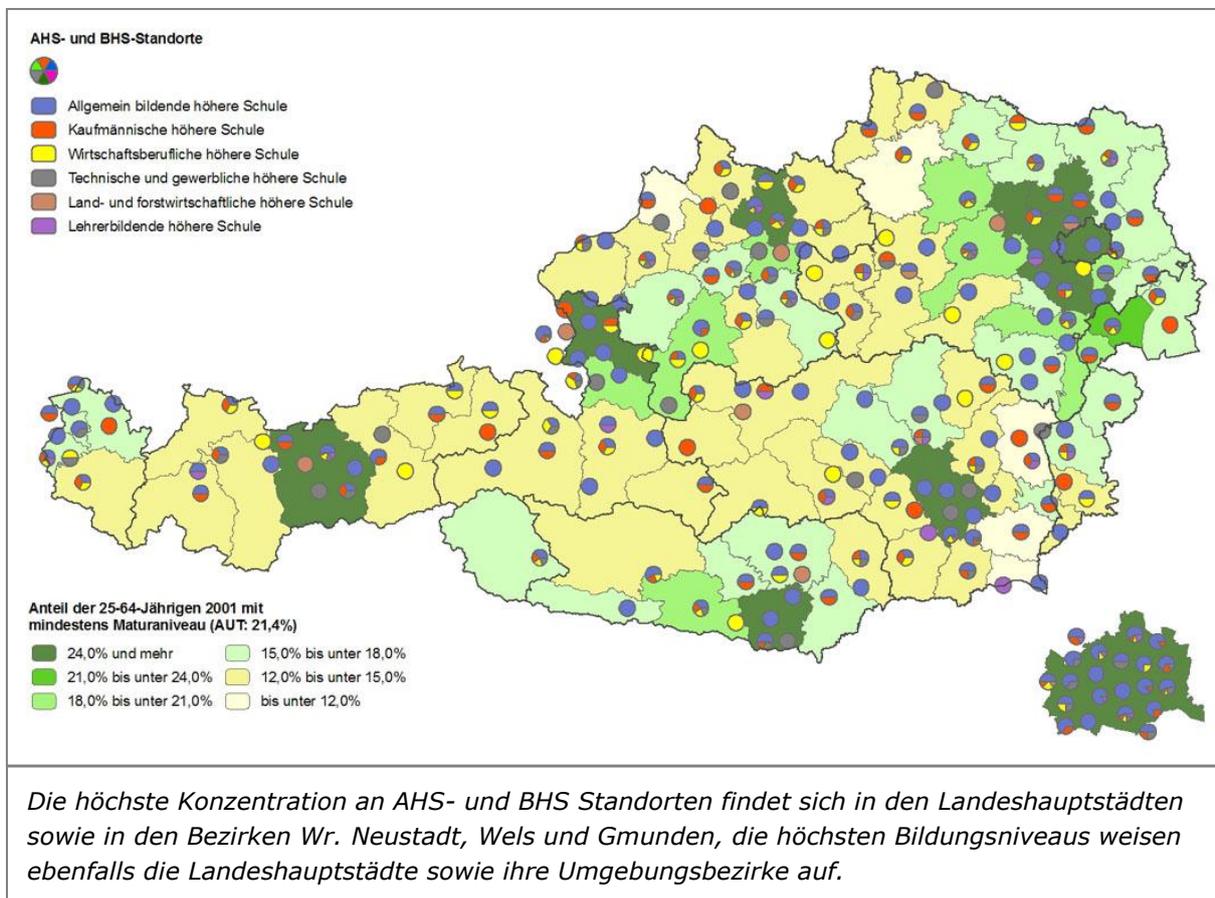
In den vergangenen Jahrzehnten sind nicht nur im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen Veränderungsprozesse in Gang gekommen, auch im Bereich des berufsbildenden Schulwesens hat es eine deutliche Ausweitung gegeben. Mitte der 1970er Jahre

hat ein intensiver Ausbau des berufsbildenden Schulwesens eingesetzt. Es hat sich nicht nur das Angebot verbreitert, es sind auch eine Reihe neuer Standorte entstanden.

Dementsprechend zeichnen sich heute die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen in den Hauptbereichen kaufmännische Schulen (Handelsschulen und Handelsakademien), wirtschaftsberufliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), technische und gewerbliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), land- und forstwirtschaftliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) sowie lehrerbildende höhere Schulen aus.

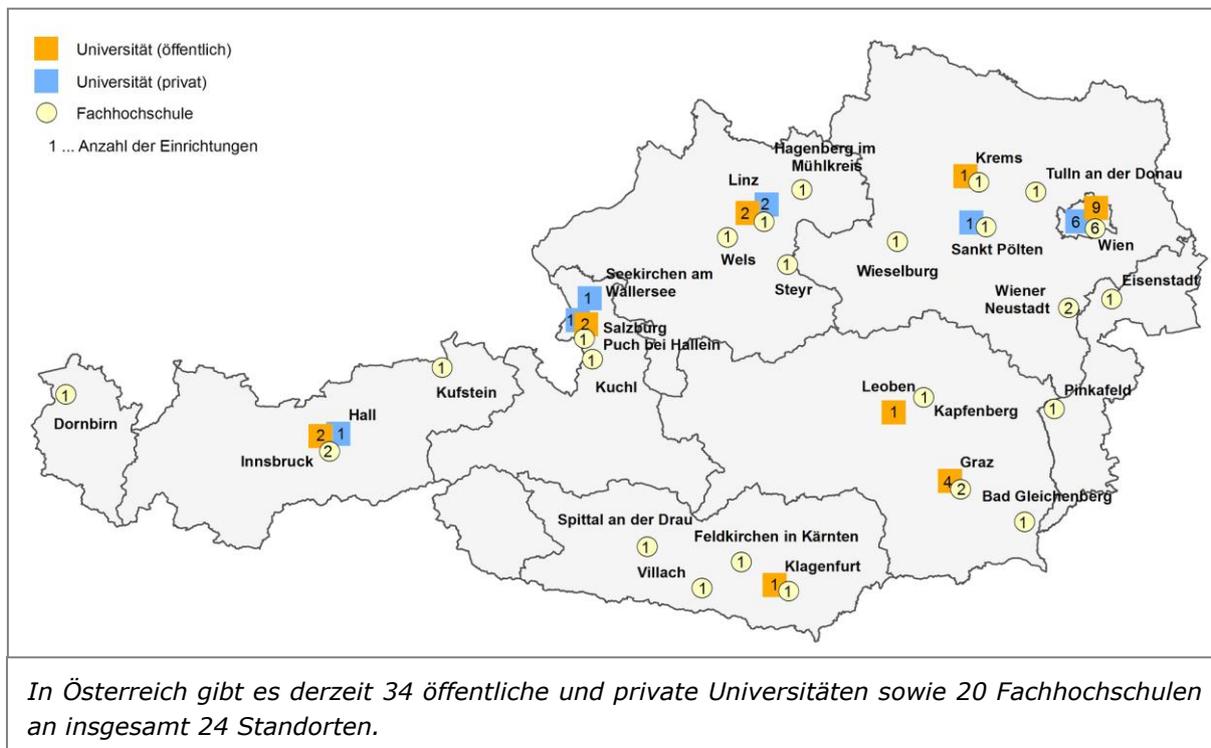
Karte 1:

Bildungsniveau 2001 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufsbildenden höheren Schulen 2008



Quellen: Statistik Austria, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Karte 2:
Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2008/2009



Quellen: Fachhochschulbeirat, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1981-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2008: Jährliche Daten aus dem Zentralen Melderegister (ZMR)
(Quelle: Statistik Austria, Zentrales Melderegister)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen - BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.
(Quelle: Statistik Austria, BEV)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen.
(Quelle: Statistik Austria)

Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Arbeitsplätze:	Erwerbstätige am Arbeitsort (ohne geringfügig Erwerbstätige; inkl. Präsenz- und Zivildienstler und Karenzurlaubler/innen) (Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
Unselbständig Beschäftigte:	<p>Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte und freie Dienstverträge werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst. Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.</p> <p>Österreich bzw. Bundesland: Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.</p> <p>Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird nur 1x gezählt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). (Quelle: HV, Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring)</p>
Selbständig Beschäftigte:	Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring)
Arbeitskräftepotenzial:	Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Erwerbsquote (wohntbezogen):	Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Zentralem Melderegister. Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. AMS-Erwerbskarrierenmonitoring herangezogen. <i>(Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria)</i>
Gemeldete offene Stellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Gemeldete offene Lehrstellen:	Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>
Vorgemerkte Lehrstellensuchende:	Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst. <i>(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)</i>

Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt (BRP):	Der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb eines Jahres in einer Region hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen (regionales Bruttoinlandsprodukt - BIP). <i>(Quelle: Eurostat)</i>
------------------------------	--